

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: 8 H. kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 3 fr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofstraße 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. Juli

begann ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 „ 50 „	halbjährig . . .	5 „ 50 „
vierteljährig . . .	3 „ 75 „	vierteljährig . . .	2 „ 75 „
monatlich . . .	1 „ 25 „	monatlich . . .	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. Juni d. J. dem k. k. Rämmerer Ferdinand Grafen Zichy die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. Juni d. J. dem ordentlichen Professor der Chemie an der Wiener Universität Dr. Ludwig Ritter Barth von Barth enau den Titel eines Hofrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wehrvorlagen.

Wien, 28. Juni.

Die Wehrvorlagen des Reichs-Kriegsministeriums haben bisher nur die Ausschüsse der ungarischen Delegation beschäftigt. Man ist seit Jahren gewöhnt, von Seite unserer verantwortlichen militärischen Factoren nur wohlwogende und wohlbegründete Forderungen gestellt zu sehen. Es ist in der That nichts anderes, als die „Entwicklung der Armee“, was unsere Kriegsverwaltung anstrebt. Die Zeitverhältnisse bringen es mit sich, dass diese Entwicklung nicht in jenem angenehmen sanften Tempo vor sich gehen kann, das den Wünschen und der Lage des Steuerzahlers am besten entspräche. Die Armeen Europa's sind in der That,

Genilleton.

Heimatsliebe und Wandertrieb.

Wenn die Flur sich schmückt und der Wald sein frischgrünes Gewand anlegt, dann lockt es den Menschen hinaus in die herrliche Gottesnatur. Er durchwandert die tiefen Gründe, er besteigt die Bergeshöhen, wonnetrunken folgt er der Einladung des rauschenden Baches, und auf grüner Rasenmatte lässt er sich nieder zu kurzer Rast. Er blickt hinauf zum hellen blauen Himmel, und Gedanken eigener Art steigen in ihm auf.

Wie ist es möglich, dass in dieser schönen Welt so viel Sorge uns das Leben trüben kann? Mühsen wir Menschen nicht, gehoben und beflügelt von der Güte und Allmacht Gottes, mit ganz anderem Sinn und Geiste an die Lösung unserer Lebensräthsel gehen, wenn wir immer dessen recht inne bleiben, dass wir auch wie jener stolze starke Baum eingepflanzt sind in den Boden der Welt, um sie zu schmücken? Ja, das Wandern erregt eigene Gedanken und Gefühle in der Menschenbrust, und es ist wohl der Zwang eines weisen Naturgesetzes, dass es den Menschen so mächtig hinauszieht in die weite Welt, um neue Eindrücke und Bilder in sich aufzunehmen.

Aber neben der Wanderlust wohnt im Menschenherzen auch eine tiefe, innige Liebe zur Heimat. Sie ist noch stärker als der Wandertrieb, denn mitten in der schönsten Fremde überfällt uns zuweilen eine heiße

Sehnsucht nach dem Ort, wo wir daheim sind. An ihn fetten uns vielleicht Gedanken der Sorge und Wehmuth, und doch erglänzt unser Auge von seliger Freude, wenn lebhaft Erinnerung an ihn unser Herz durchzieht. Gewiss ist der ein glücklicher Mensch, der still und sinnig sich seiner Heimat freut. Nächste der Liebe zum Weibe, beziehungsweise zum Manne unseres Herzens gibt es wohl keine Empfindung, die so rein und ungetrübt mit unserem innersten Leben verwachsen wäre als die Heimatsliebe. Selbst die Liebe zu unseren Kindern, so tief sie auch sein mag, ist zu sehr mit dem Ernst des Lebens durchwebt, als dass sie so hell und ungetrübt in unserem Herzen läge wie die Liebe zur Heimat. Darum hat sie auch so vielfach den Gesang zur Hilfe genommen, um all ihr Leid und ihre Lust in ihm auszusprechen. Allein, ist es nicht auch ein gewisses Gewohnheitsgefühl, was uns so fest an die Heimat fettet? Gewiss! Es hiesse mit unseren Gefühlen spielen, wollten wir nicht auch bei der Heimatsliebe einen guten Theil ihres Reizes auf die Rechnung der Gewohnheit, für die der Mensch so empfänglich ist, bringen.

Sogar physisch ist die Heimatsliebe begründet. Das Heimweh ist oft weiter nichts als ein körperliches Unbehagen, weil es dem Menschen zuweilen wie der Pflanze ergeht, die da fränkelt, ehe sie sich an den neuen Boden gewöhnt, in den man sie gepflanzt hat. Der Mensch ist auch ein Product des Wassers, der Luft und der Nahrung, kein Wunder, dass sein Organismus leicht aus dem Gleichgewicht kommt, wenn

die Vertretungen der Bevölkerung erkennen und würdigen dies und haben in den letzten Jahren keines der ernststen und schwersten Opfer verweigert, welche im Interesse der Armee von ihnen begehrt worden sind. Die politischen Verhältnisse der letzten Jahre haben

diese Forderungen unendlich gesteigert; in der Entwicklung der Armee musste ein rascheres Tempo eingeschlagen werden, wenn man nicht inmitten eines Uebergangsprocesses überrascht werden sollte. Rascher musste sie sich ausgestalten, rasch mussten ihr die Mittel geboten werden, sich für die Eventualität eines Ernstfalls, einer Mobilisierung vorzubereiten, deren volles Gelingen ja gleichbedeutend mit dem Gewinn einer entscheidungsschweren Schlacht ist. Die Ausrüstung und Bewaffnung, die Verpflegung und die Transportmittel, deren sie bedarf, um nachdrucksvoll wirken zu können, mussten mit Beschleunigung beschafft, die Ausbildung des Mannschaftsmaterials gefördert, der gewaltige Rahmen, den die heutige Armee im Felde ausfüllen soll, musste stärker und kräftiger werden, damit er sie zu fassen vermöchte und auch für die Verwertung jener ungeheuren Menschenmassen, welche die neuen Wehr-Institutionen der Kriegführung zugebote stellen, musste im Frieden vorgesorgt werden, wenn Millionen von Jüngern auf dem Operationsfelde oder im Rücken des operierenden Heeres Leben gewinnen sollten.

Die Prüfung der diesjährigen Wehrvorlagen zeigt, dass man sich von diesen großen Zielen und Gesichtspunkten in keiner Weise entfernt hat, dass man nur fordert, was gefordert werden muss: „unaufschiebbare Maßnahmen“ — wie die Thronrede sagt — „die zur Kräftigung und Erhöhung der Kriegstüchtigkeit unerlässlich sind“. Dass die Summen, welche die Völker der Monarchie dem Heerwesen widmen, die gewissenhafteste Verwendung finden, lehrt uns u. a. jede Ziffer der Schlussrechnungen für das Jahr 1887. Die modernen Heere operieren mit Millionen und nähren sich mit Milliarden; was haben sie aber auch zu beschaffen mit diesen Milliarden! Welche ungeheuren Summen guter Gulden entsprechen den Bedürfnissen jener Millionen Streiter. In das Kriegsbudget rechnen wir heutzutage ein förmliches Eisenbahnbudget, der Armee-Train nimmt den Charakter eines schier unübersehbaren complicierten Apparates an, in welchem doch jedes Rädchen richtig functionieren muss, wenn keine heillose Confusion eintreten soll. Man weiß, welche Katastrophen Rechnungs- und Zeitfehler in der Heeresverpflegung so oft über tapfere Armeen heraufbeschworen haben — wehe aber dem Heere, dessen Verpflegung einen Gegenstand der Erwägung erst im Augenblick seiner Mobilisierung bildet! Auch in diesen wie in so vielen anderen Punkten — zu denen nicht in letzter Linie die Sorge für die durchaus moderne, daher auch durchaus kostspielige Ausrüstung unserer wenigen großen Lagerfestungen

sich diese drei Lebensbedingungen ändern. Der schwarze Afrikaner erliegt schließlich dem nördlichen Klima und der Nordländer kann unter dem südlichen Himmel nicht lange leben.

Doch abgesehen von diesen Beispielen ganz extremer Natur, beweist jedes Kind die Wahrheit jener Behauptung. Man schicke es zum Besuch zu Verwandten. Nach dem ersten durch den Reiz der Neuheit erregten Freudenrausch taucht bald unverkennbar die Sehnsucht nach der Heimat auf. Die veränderte Lebensweise hat an dieser Sehnsucht keinen unerheblichen Antheil, denn das Kind entbehrt noch der Beherrschung, um physische Unbehaglichkeiten nachhaltig zu überwinden. Beim Erwachsenen tritt das Physische weniger stark hervor, hört aber in seinen Wirkungen keinesfalls ganz auf. Doch es sind auch geistige Beziehungen, die den Menschen an die Heimat knüpfen. So ist für den Charakter des Menschen die Liebe zur Heimat hochbedeutend. Je fester und tiefer wir in ihr wurzeln, desto mehr geschützt werden wir durch die Versuchungen der Welt gehen. Was sind alle Lehren, die uns das Leben im bitteren Reich der Erfahrung gibt, gegen das Leben der Liebe im Elternhause, wo uns das Vaters ernstes Wort und der Mutter zarte Liebe führten, als ob sichtbare Engel uns geleiteten.

Diese liebende Fürsorge, die kein anderer Platz der Welt als nur die Heimat uns entgegenbringt, vermag selbst den Leichtsinnigen zur Besonnenheit zu bringen. Wie manchen Jüngling hat nicht schon im letzten Augenblicke der Gedanken an's Vaterhaus von

zählt — haben 30 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden, welche von dem 1887 bewilligten Fünfzig-Millionen-Credit ausgegeben worden sind, unendlich wohlthätig gewirkt. Sie haben die Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit wesentlich geholfen und es der Armee ermöglicht, in ihrer übrigen Entwicklung, ungehemmt durch finanzielle Ohnmacht, fortzuschreiten.

Was nun heute im Ordinarium, Extra-Ordinarium und in Nachtragscrediten für die Land- und Seemacht des Reiches gefordert wird, entspricht nur dem consequenten Ausbau unserer Wehrmacht. Die Verstärkung der Artillerie und der Eisenbahntuppen, denen sich unsere Armee, ohne schwere Säumnisse zu begehen, nicht länger entziehen konnte, die Vervollendung der Neubewaffnung, wie alle anderen Posten unseres Kriegsbudgets, bedeuten nichts, was nicht erwartet werden mußte, wenn die Armee in erster Zeit stark und mächtig genug bleiben sollte, um unserer Politik des Friedens den unumgänglich nöthigen Nachdruck zu verleihen, um uns gesucht als Bundesgenossen, gefürchtet als Gegner zu erhalten. Von kühnen Forderungen und Plänen haben wir uns — das lehrt jedes Heft der Kriegsvorlagen — beinahe ängstlich ferngehalten. Die Vermehrung der Cavallerie, seit Jahren ein sehnlichstes Verlangen der Armee, ist nach wie vor mit Rücksicht auf die Größe der finanziellen Opfer, welche sie fordern würde, unberücksichtigt geblieben; für die technischen Truppen, an deren Vermehrung andere Staaten bereits gegangen sind, ist mit Ausnahme des bereits erwähnten Eisenbahn-Bataillons nur die Errichtung zweier Ersatz-Compagniecadres vorgesehen, und die Marineverwaltung geht bescheiden nach einem Programme vor, das den Verzicht auf jeden durch die Geschichte unserer Flotte gerechtfertigten Ehrgeiz bedeutet und nur eine erfolgreiche Defensiv im Auge hat.

Das Tempo, in welchem der Marinecommandant die unabwiesbare Entwicklung der bedeutamen Donau-Flotille in Angriff nimmt, ist sogar im Ausschusse der ungarischen Delegation etwas allzu zaghaft befunden worden. Wir haben einer fremden Donau-Flotille vorläufig nur zwei Monitors entgegenzustellen, beginnen (nach 20 Jahren Stillstand) mit einem dritten gleichgearteten Fahrzeug und wollen dann die Regelung der Stromverhältnisse abwarten, ehe wir zur wirklichen Flotille kommen. Das ist doch Bescheidenheit! Die Flotte von Bissa ist zufrieden, wenn sie in den Stand gesetzt wird, sich ihrer Haut zu wehren, und auf der Donau ersparen wir uns alle Auslagen, bis sie nicht unbedingt geboten sind.

Diese Loyalität der verantwortlichen militärischen Factoren gegen die Delegationen wird von diesen — daran ist nicht zu zweifeln — herzlich erwidert werden. Man wird sich von kleinlichen Gesichtspunkten, von unfruchtbaren Discussionen, wie sie sich auf mancher Seite bei Erörterung militärischer Fragen mitunter einstellen, emancipieren und in dieser Zeit, welche eine ernste und nachdrückliche Berathung aller die Wehrkraft des Reiches betreffenden Angelegenheiten fordert, in Wahrheit nichts anderes im Auge haben dürften, als die Entfaltung, die stete Stärkung und Kräftigung unserer tapferen, mit dem Volke so innig verwachsenen Armee!

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Die Berichte, die uns aus verschiedenen Centren zukommen, lassen constatieren, daß sich die Beruhigung über die allgemeine Lage für den Augenblick wenigstens befestigt habe. Aus den ver-

schwerem Fehltritt zurückgehalten! In weissen Herzen die Heimat eine geistige Gestalt gewann, dessen Wollen und Streben trägt auch ganz bestimmte Züge, die immer wieder auf die gute Erziehung zurückweisen, die «festgemauert wie eine Form aus Lehm gebrannt» im Wesen des Menschen sich fort und fort offenbart. Und in der Liebe zur Heimat ist ja auch die Liebe zum Vaterlande begriffen, wie Freiligrath einmal so schön sagt: «Der Mensch trägt sein Vaterland an seinen Sohlen.» Ja, die Heimatsliebe hängt dem Menschen an, er weiß nicht, wie es gekommen, aber sie gehört so zu seiner Person, daß sie überall nachweisbare Spuren hinterläßt, wie der Tritt seines Fußes, wenn er über den Weg geht.

Der Mensch hat aber auch den Trieb, die Welt kennen zu lernen und sie in gewissem Sinne sich zu erobern. Der treibende Wind muß die Schiffe übers Meer führen, die Luft muß die Ballons in schwindende Höhe geleiten, die Dampfkraft muß Nähe und Ferne verbinden, denn die Pläne und Gedanken des Menschen durchfliegen die Erde. Schon der ferne Horizont, den wir von der Berge Gipfel erschauen, zieht uns unwiderstehlich zu dem Unbekannten, zu dem Niedergehenden. Da regt sich der Wandertrieb im Menschen, und das einfache, sinnige Lied vom «Wanderbursch mit dem Stab in der Hand» ist eine Erfahrung, von der wohl jeder Mensch zu erzählen weiß. Weber die treue Mutter noch die zärtliche Braut, noch der liebe Freund vermögen uns zu halten, wir wandern fort,

schiedenen Berichten läßt sich die Thatsache nicht verkennen, daß es hauptsächlich die österreichische Thronrede und die Ausführungen des Grafen Rádko gewesen, die durch ihre klaren und wahrheitsgemäßen, von jeder Beschönigung freien Darlegungen hauptsächlich zu der Verallgemeinerung dieser beruhigteren Stimmung beigetragen haben. Der Gewinn besteht besonders darin, daß ein ruhiges Insaugefassen der großen Fragen an die Stelle der Ueberschätzung von Einzelvorgängen getreten ist.

(Aus den Delegationen.) Im auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation führte Graf Rádko aus, die Lage sei nicht so pessimistisch aufzufassen, wie dies unmittelbar geschähe. Bezüglich der Unruhen in Novi-Bazar sei ihm nichts bekannt; auch die Meldung von der Abtretung des Sandschaks Novi-Bazar seitens der Türken an Serbien sei unbegründet, ebenso die Mittheilung über den Abschluß einer russisch-serbischen Militärconvention. Rádko theilte mit, die bekannten Zusicherungen der serbischen Regentenschaft liegen schriftlich vor. Es sei von den serbischen Staatsmännern zu erwarten, daß sie die freundschaftliche Politik gegenüber Oesterreich-Ungarn nicht aufgeben werden, es sei überhaupt gerathen, die Dinge im Oriente sich ruhig entwickeln zu lassen sowie Geduld und Ausdauer zu bekunden. Bulgarien verdiene die Anerkennung, die ihm zu Theil wurde, doch sei es nicht gerathen, die bulgarische Frage durch Anerkennung des Coburgers seitens einer einzelnen Macht heraufzubehämmern. Oesterreich-Ungarn wäre bereit, den Coburger morgen anzuerkennen, wenn damit die nach dem Berliner Vertrage erforderliche Einstimmigkeit erzielt wäre. Rádko versicherte, er übernehme die volle Verantwortung für unsere Orientpolitik. Die allseitig ausgesprochenen Kriegsbefürchtungen seien unbegründet. Niemand könne die Verantwortung übernehmen, einen Krieg vorzeitig herbeizuführen.

(Das Compromiß im Tiroler Großgrundbesitz.) Das Compromiß zwischen den Deutschliberalen und den Italienisch-Nationalen in der Gruppe des Tiroler adeligen Großgrundbesitzes ist nunmehr zur Thatsache geworden, und beide Parteien scheinen gewillt zu sein, im Landtage auf Grund eines gemeinsamen Programmes vorzugehen, in welchem die administrative Sonderstellung des Trento einen Hauptpunkt bildet.

(Der permanente Strafgesetzs-Ausschuß) beendigte Freitag seine Berathungen und sprach den Wunsch aus, vierzehn Tage vor dem Wiederzusammentritt des Reichsrathes wieder einberufen zu werden. Justizminister Graf Schönborn dankte dem Ausschusse für seine Arbeiten. Hierauf wurden gewählt: zum Referenten für die Generaldebatte und das Einführungsgesetz Dr. Zucker, für den allgemeinen Theil und die Uebertretungen Dr. Ropp, für die Verbrechen und Vergehen Pininski. Dr. Ropp lehnte ab, worauf Reuner gewählt wurde.

(Die Erklärungen Rádko's) rufen in Italien allgemein einen guten Eindruck hervor. Hinsichtlich der kleineren Balkanstaaten habe Graf Rádko so gesprochen, wie die wärmsten Freunde der Unabhängigkeit und Freiheit dieser Völker sprechen würden.

(Kaiser Wilhelm auf Reisen.) Eine der «Pol. Corr.» von unterrichteter Seite aus Berlin zugehende Meldung bestätigt, daß Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Augusta Victoria anlässlich ihrer Reise nach Athen ihren Weg über Italien nehmen und dem italienischen Königspaar in Monza einen Besuch völlig

jagen im Glück der Wanderlust unseren Lieben Lebewohl und ziehen getrost in die Fremde.

Dem Glück des Wanderers fehlt zwar zuweilen nicht die Melancholie, die mit dem Dichter singt: «Ach, wie liegt so weit, ach, wie liegt so weit, was mein einst war,» aber doch ist der Wandertrieb ein Segen für die Menschen. Er bewahrt ihn vor Einseitigkeit, die den Vortrefflichsten ungenießbar macht. Ein Edelstein kann nicht den ihm innewohnenden Glanz entfalten, es sei denn, daß er abgeschliffen und so durch ebenmäßige Ecken und Kanten dem Außenlicht zugänglich gemacht wird. Auch der Mensch sucht das Weite in der unbewußten Sehnsucht, durch fremde, vielleicht ganz entgegengesetzte Einflüsse seine eigene Selbstvollendung mehr und mehr zu erreichen. Schon zur flüchtigen, vorübergehenden Erholung verlassen wir unser Heim und suchen die Fremde. Viele Meilen trägt uns binnen kurzer Zeit das eilende Dampfroß, und so lieb uns unser eigener Herd ist, wir verlassen ihn gern auf einige Wochen. Die neuen Lebensbilder geben unserem Denken eine andere Richtung. Vor allem sind es die neuen Naturscenerien und das mehr oder weniger damit zusammenhängende Leben des Menschen, was einen ganz eigenthümlichen Reiz auf uns ausübt.

Und wie die Bilder um uns wechseln, so wechselt unser Stimmungsleben. Hier stimmt uns der düstere Wald elegisch, dort reißt uns eine herrliche weite Landschaft zum Jubel über die großartige Natur fort. Hier spricht der rauschende Bach so geheimnißvoll mit uns,

intimer und privater Natur abstrahieren werden. Ihre Majestäten werden damit ein Versprechen erfüllen, das sie dem Könige Humbert gelegentlich seines Aufenthaltes in Berlin erteilt haben. Das deutsche Kaiserpaar, in dessen Begleitung sich auch der Kronprinz befinden wird, dürfte in Monza eine Woche lang verweilen und sich sodann nach Neapel begeben, um sich nach Athen einzuschiffen.

(Unruhen in Novi-Bazar.) In Bezug auf die Belgrader Meldung von angeblichen Unruhen und stattgehabten Conflicten im Sandschak von Novi-Bazar meldet die «Pol. Corr.» auf Grund verlässlicher Information, daß eine authentische Bestätigung der Meldung in den Wiener competenten Kreisen bisher nicht eingetroffen ist.

(Die Jubiläums-Feierlichkeiten in Ruzevac) haben Freitag ihren Anfang genommen. Der jugendliche König von Serbien ist in Begleitung zweier Mitglieder der Regentenschaft dort angekommen, um mit dem zahlreich zufließenden Volke die Gedenkfeier an die blutige Niederlage des Serbenzaren Lazar auf dem Amselfelde zu begehen. Die Ansprache des Bürgermeisters an den jungen Monarchen betonte die Loyalität der Nation gegen die Dynastie der Obrenovic und deren gegenwärtigen königlichen Vertreter, und auch der übrige bisherige Verlauf der Feier läßt erwarten, daß sie in Ruhe und Ordnung zu Ende gehen wird. Ein natürlicher Anlaß zu chauvinistischen Ausschreitungen wäre auch in der thatsächlichen Bedeutung der Feier kaum zu entdecken.

(Befestigungsbauten in Italien.) Wie aus Rom gemeldet wird, werden die Befestigungsarbeiten an der italienischen Westgrenze eifrig betrieben. Die Militärstraße von Roccamelone ist bereits traciert und gegenwärtig im Baue begriffen. Eine Genie-Compagnie ist nach Lofa beordert worden, um die Forts auf dem rechten Ufer der Dora herzustellen. Auch auf dem linken Ufer des genannten Flusses, im Biaglionegebiete, hat man begonnen, Befestigungswerke zu errichten. Eine der Gallerien am Mont Genis wird verlängert.

(Griechenland.) Wie aus Athen geschrieben wird, ist die Compotierung des Cabinets Trilupis, welches gegenwärtig inclusive des Minister-Präsidenten nur drei Mitglieder zählt, bis zum Wiederzusammentritte der Kammer verschoben worden. Letztere wird jedenfalls für Anfang October einberufen werden, um an der Hochzeitsfeier des Kronprinzen theilnehmen zu können.

(Boulanger) wollte vorgestern durch einen Bevollmächtigten an der Cassé des Kriegsministeriums 10.500 Francs fällige Pension erheben lassen, die Auszahlung wurde aber verweigert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Navis zur Restaurierung der Kirche 200 fl. zu spenden geruht.

— (Die neuen «Eiser».) In einer der letzten Nummern verzeichneten wir eine Meldung der «Preßburger Zeitung», der zufolge vier Millionen Stück der neuen Eisernoten der Stamps überantwortet werden mußten, weil es sich herausstellte, daß die chemische Zusammensetzung der blauen Farbe eine zum Notendrucke nicht ganz geeignete sei, bei längerem Gebrauche unhaltbar werde und daß demzufolge der Termin für die Aus-

dort der majestätisch um Berge sich windende Fluß eine ernste Sprache. Wir sind auf Reisen geneigt, alles aufzunehmen, was uns geboten wird, wir fragen nicht viel woher, wohin, wie die Gelegenheit es gibt, so erfassen wir den Genuß und kosten ihn aus. Ja, in den Zufälligkeiten des Wanderlebens liegt ein Zauber, der magisch auf den Menschengestalt wirkt.

So ist es denn auch ein segensreicher Trieb, der unsere heranwachsende Jugend hinaus in die weite Welt führt. Ein Kind, das immer im Schoße der Familie bleibt, gleicht einer kümmerlichen Pflanze, die trotz aller Pflege doch nur mühselig gedeiht. «Es bildet ein Talent sich in der Stille, doch ein Charakter nur im Strom der Welt.» Draußen, wo die Geister aufeinanderprallen, wo That gegen That, Kampf gegen Kampf steht, da wird der Charakter gefestigt.

Die Fremde belehrt, sie erhebt, sie erweitert den Gesichtskreis. Sie stellt unerbittlich den Menschen auf eigene Füße, er muß lernen, selbständig zu denken, zu wollen und zu handeln. Erst in der Fremde lernt der junge Mann den wahren Wert des Elternhauses schätzen, erst durch die Entbehrung kommt ihm sein hoher Wert zum Bewußtsein. Wohl dem Menschen, dem die Liebe des Vaterhauses zu einem Talisman für das Leben in der Fremde wird.

Keinen hat es noch gereut,
Der das Rofs bestiegen,
Um in frischer Jugendzeit
Durch die Welt zu fliegen.

M. von Bosse.

gabe der neuen Einsernoten verschoben werden dürfte. In der Staatsdruckerei, wo die Erzeugung der Noten erfolgt, weiß man von der ganzen Sache gar nichts. Die Erzeugung der Noten geht, und zwar mit ganz derselben Farbe wie sie von Beginn des Druckes an gebraucht wurde, gleichmäßig vor sich, und der Bericht von der Fertigstellung der Noten an das Ministerium zum Zwecke der erforderlichen Publication im Reichs-Gesetzblatt ist auch bereits abgegangen. Die Erzeugung der Geldnoten in der Staatsdruckerei geschieht mit so peinlicher Genauigkeit und unter fortwährender Controle des «technischen Staatsnoten-Ateliers», so dass allenfalls einige Hunderte, ja einige Tausende von Noten verunglücken, niemals aber eine ganze Emission von vier Millionen Stück verdorben werden könnte. Und daraus, dass der Correspondent des citierten Blattes die Noten einstampfen ließ, während alter Vorschrift gemäß außer Cours gekommene oder sonst entwertete Geldzeichen ausschließlich durch Verbrennung vernichtet werden, war mit Sicherheit zu schließen, dass die erwähnte Mittheilung unrichtig ist.

(Militärisches.) Anlässlich eines Falles, dass ein Bezirksgericht die Executionsführung auf die Invalidenpension eines Rechnungs-Unterofficiers bewilligte, hat das Kriegsministerium den Militärbehörden eröffnet, dass in Zukunft gegen derartige gerichtliche Bescheide sofort der Recurs einzubringen ist. Die Recursfrist ist beim ordentlichen Verfahren vierzehn, beim Summarverfahren acht Tage.

(Papierne Kleider.) Durch das Austauschen papierner Eisenbahnschienen, Wagenräder, Petroleumsäffer und Transmissionsriemen und hundert anderer Dinge ist ein speculativer Schneider in St. Paul, Minnesota, auf die Idee gekommen, Kleider von Papier herzustellen. Obgleich der erste Versuch — ein leichter Sommerüberzieher — misglückt ist, da derselbe sich nicht vollständig regenfest erwies, wird fleißig weiter gearbeitet, und die Welt darf sich nicht wundern, wenn eines Tages aus Amerika die Nachricht kommt, die erste Fabrik von Papierkleidern sei ins Leben getreten. Das neue Surrogat in Verbindung mit Del soll dem Papier schließlich die genügende Dichtigkeit geben, in Bezug auf Weichheit und Dehnbarkeit kommt es schon jetzt dem Wollstoff gleich. Unterzeuge und Westen werden auch in der That schon angefertigt, getragen und wegen ihrer großen Leichtigkeit sehr gelobt.

(Die Fünzig-Millionen-Stiftung.) Die Baron Hirsch für russische culturelle Zwecke gemacht, wurde von diesem zurückgezogen, weil die russische Regierung es abgelehnt hat, die von Baron Hirsch gestellten Bedingungen zu acceptieren.

(Originelle Hochzeitsreise.) Die neueste Leistung des Radfahrersports ist offenbar die Hochzeitsreise auf dem Dreirad. Vor einigen Tagen traf auf solchem Gefährt ein junges Ehepaar aus Baireuth in Saarlonis ein, um sich zum Genuß der Hitterwochen nach Paris zu begeben.

(Die Rosengärten am Balkangebirge.) Der Besuch der Rosengärten bei Kasanlik und Sipta ist namentlich in diesen Wochen, wo gerade

die Rosenernte vor sich geht, ein höchst interessanter. Neuer ist in der Umgegend auch das große Militärlager. Mehrere Kilometer weit verbreitet sich der Wohlgeruch der Rosen. Die Ernte ist derzeit zwar keine reiche, aber die Producte sind ganz vorzüglich.

(Die City von London.) Zur Feier des 700jährigen Bestehens der City von London, welche im nächsten Jahre stattfindet, wird eine vollständige zweibändige Geschichte der City von ihrem Ursprunge an ausgearbeitet werden. Der Stadtrath der City hat dazu die Summe von 1000 Pfd. St. bewilligt.

(Beamtenstellen in Italien.) Der italienische Postminister hatte vor kurzem 60 Subaltern-Beamtenstellen ausgeschrieben. Um dieselben meldeten sich über 11.000 Bewerber, darunter mehr als 200, die den Doctorgrad erlangt haben.

(Ein untergegangenes Kanonenboot.) Das englische Kanonenboot «Darius» ist nach bei der Admiralität eingegangenen Meldungen an der Küste von Neuseeland mit der ganzen Bemannung gesunken. Niemand wurde gerettet.

(Poesie und Prosa.) Sie: «O, wie erinnert uns das Meer an die Unendlichkeit der Liebe!» — Er (einfachend): «Und doch auch an das Salz der Ehe, nicht wahr?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Requiem.) Am vergangenen Freitag als am Sterbetage weitand Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. hat in der hiesigen Domkirche ein vom hochw. Herrn Dompropst Dr. Leonhard Alofutar celebrirtes Traueramt stattgefunden, welchem der Herr k. k. Landespräsident Baron Winkler mit den Spitzen der k. k. Civil- und Militärbehörden, der Herr Landeshauptmann Doctor Poklukar und sonst zahlreiche Andächtige beizuhnten.

(Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Triest, das Küstenland, Krain und Dalmatien.) Die Wahlcommission der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt hat auf den 5. Juli die Wahl der Vorstandsmitglieder und Ersatzmänner, dann der Beisitzer des Schiedsgerichtes und deren Stellvertreter anberaumt. Die Rundmachung der Wahlcommission enthält die detaillirten Bestimmungen über die Vornahme der Wahl, zu deren Zwecke die versicherungspflichtigen Betriebe in sechs Kategorien eingetheilt sind. In zweien dieser Kategorien, nämlich in der ersten (Land- und forstwirtschaftliche Betriebe, Mühlen) und in der sechsten (Papier und Leder, Holz- und Schnitzstoffe, polygraphische Gewerbe) haben sowohl die Betriebsunternehmer als die Arbeiter (Betriebsbeamten) aus Krain die überwiegende Majorität; außerdem gebürt den Arbeitern und Betriebsbeamten aus Krain mit Rücksicht auf ihre numerische Stärke ein Vertreter aus der dritten Kategorie (Chemische Industrie, Feiz- und Leuchtstoffe, Nahrungs- und Genussmittel.) Mehrere Betriebsunternehmer empfehlen folgende Herren in den Vorstand zu wählen: A. Arbeitgeber. Erste Kategorie: Josef Ruzhar, Mühlenbesitzer in Laibach; zweite Kategorie: Wilhelm Tönnies, Fabriks-

Mitbesitzer in Laibach; dritte Kategorie: Johann Baumgartner, Fabrikant in Laibach; vierte Kategorie: Philipp Zupančič, Baumeister in Laibach; fünfte Kategorie: Alois Krenner, Tuchfabrikant in Bischofsrad; sechste Kategorie: Valentin Krissper, Papierfabrikant in Ratlschach; in das Schiedsgericht: Ottomar Bamberg, Fabrikbesitzer in Laibach. B. Arbeitnehmer. Erste Kategorie: Friedrich Bürger, Betriebsbeamter der krainischen Industrie-Gesellschaft in Laibach; zweite Kategorie: Max Samassa, Betriebsbeamter in Laibach; dritte Kategorie: Franz Skof, Werkmeister in der k. k. Haupt-Tabakfabrik in Laibach; vierte Kategorie: Franz Lehner, Zimmermeister bei der Baugesellschaft in Laibach; fünfte Kategorie: Karl Hoffmann, technischer Leiter der Spinnfabrik in Monfalcone; sechste Kategorie: Karl Ritting, Geschäftsführer in der Druckerei Kleinmayr & Bamberg in Laibach; in das Schiedsgericht: Theodor Czechak, Werkführer in der Samassa'schen Fabrik in Laibach.

(Ernennung von Mittelschullehrern.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat 41 Mittelschulsupplenten (darunter drei Weltpriester als Religionslehrer) zu wirklichen, acht zu provisorischen Lehrern ernannt. Im August werden wieder 30 Beirstellen besetzt. Der Herr Unterrichtsminister hat u. a. folgende erledigte Beirstellen an Staats-Mittelschulen verliehen: Dem Professor am Staatsgymnasium in Villach Anton Filipšky eine Stelle am Gymnasium im dritten Gemeindebezirke in Wien; dem Professor am Staatsgymnasium in Mitterburg Marcus Guggenberger eine Stelle am Gymnasium in Triest; dem Professor am Staatsgymnasium in Klagenfurt Karl Maly eine Stelle am Gymnasium in Untermeidling. Ferner hat der Unterrichtsminister folgende Supplenten zu wirklichen Lehrern ernannt: Engelbert Potočnik vom Staatsgymnasium in Gili für diese Lehranstalt; Dr. Otto Biermann, Privatdocent an der Universität mit deutscher Vortragsprache in Prag, für das Gymnasium in Klagenfurt; Karl Hofmann vom Staatsgymnasium in Fernald für das Gymnasium in Villach.

(Stand der Saaten.) Nach dem officiellen Saatenstandsberichte für Ende Juni sind die Ernteaussichten im allgemeinen schwankend von ausgezeichnet bis sehr schlecht. In allen Alpenländern ist ein guter bis sehr guter, in Nordtirol und Vorarlberg ein geradezu ausgezeichneter Stand aller Getreidearten wahrzunehmen. In den Subetenländern (namentlich in Böhmen) einerseits, in den Karstländern andererseits ist der Stand schwankend zwischen vorzüglich und schwach mittel, in Galizien meistens schlecht, zwischen schwach mittel und sehr schlecht schwankend. Die Aussichten bezüglich der Weinlese sind in Böhmen, Mähren und Niederösterreich im allgemeinen günstiger als in Südtirol, in Istrien und Dalmatien günstig.

(Eine Deputation der hiesigen Feuerwehr.) aus der Commandantschaft und 25 Mann bestehend, begab sich am 29. v. M. zur Feier des 25jährigen Gründungsfestes der dortigen freiwilligen Feuerwehr nach Klagenfurt.

Wiedergefunden.

Novelle von Harriet Grünwald.

(16. Fortsetzung.)

«Theobald, mein armes, geliebtes Kind.» Frau Koremann sank laut aufschluchzend vor dem Bett in die Knie: «Du sollst, du darfst nicht sterben!»

Theobalds Auge heftete sich auf Justine, die sich bleich und tief erregt an die Bettstelle lehnte. Lange ruhte es auf dem lieblichen Mädchen, dann presste der Kranke plötzlich die Hände vor die Brust. «Komm, komm, ersehnter Freund!» kam es in ersten Lauten über seine Lippen, zugleich färbte sich die Bettdecke mit einem frischen Blutstrom. Doctor Deutner beugte sich über das bleiche, tief in das Kissen zurückgesunkene Haupt des Jünglings. — Theobald war nicht mehr.

«Justine, was hast du hier zu suchen?» klang scharf und schneidend die Stimme des Fabrikherrn hinter dem jungen Mädchen, das leise weinte und den Kopf an Antons Schulter barg.

«Wer war so thöricht, deine Anwesenheit bei dem Sterbenden zu dulden?» ein finsterner Blick streifte den jungen Mann.

«Ich drang auf Justines Entfernung,» sagte Anton, «aber»...

«Ich wollte bleiben, lieber Vater,» unterbrach das Mädchen den Jugendgespielen. «Ich bin eine erwachsene Person, wie du ja selbst gesagt hast, und so kann ich auch in die Schattenseiten des Lebens blicken.»

Gothen kreuzte die Hände über der Brust und sein Auge hastete finstern und forschend auf dem jungen Paare.

«Folge mir,» sagte er kurz, fast rau zu dem Mädchen. Kein Wort der Theilnahme fiel von seinen Lippen für den Schmerz der armen Eltern; kalt und empfindungslos, einen scheuen Blick auf das Antlitz des Todten heftend, schritt er aus der Wohnung Koremanns. Justine folgte mit sichtlichem Widerstreben ihrem Vater.

VIII.

Eine volle Woche war vergangen. Die Sonne sandte bereits ihre letzten Lichtstrahlen über den Garten der Villa und wob um das steinerne Nixenbild ihren goldigen Abschiedsgruß, er verklärte mit einem flüchtigen Hauche anscheinenden Lebens die Nymphe im Garten.

Justine saß in ihrem Schankelstuhl auf der Terrasse; sie hatte soeben «Paul und Virginien» Liebes- und Leidensgeschichte zu Ende gelesen. Mit einem tiefen, fast schmerzlichen Seufzer schloß sie jetzt den kleinen, elegant ausgestatteten Band.

Da rauschte es hinter ihr im dichten Rosengebüsch, und Anton stand, mit einer riesigen Zaunschere bewaffnet, vor dem Mädchen, um den Leib hatte er einen breiten Ledergurt befestigt, in dem sich allerlei Werd-Instrumente befanden.

«Du willst schon wieder deiner Wissenschaft, fröhnen, die auch ihre rauhen Seiten hat?» Justine vermochte nicht das kalte, fremde «Sie», das der Vater ausdrücklich zwischen den beiden jungen Leuten wünschte, über die Lippen zu bringen — ebensowenig der junge Mann.

«Und was nennst du rauhe Seiten?»

«Das Köpfen junger lebensfähiger Zweige und Pflanzen, die so grausam mit der Wurzel aus der Muttererde gerissen werden.»

«Ich räume weit mehr hinterbende Kräfte aus dem Weg,» entgegnete Anton, mit der Zaunschere einige entblätterte Rosen von dem Strauche schneidend.

«Ach ja, hinwelen und sterben ist doch unser aller Loß.»

«Justine!» Der Ruf klang tief erschrocken von den Lippen des Studenten.

«Es war nicht gut, dass du Theobald sterben sahst,» er beugte sich weit vor, so dass sein warmer Athem über die Stirne des Mädchens hinwegte.

«Mein Sonnenblick, laß doch die trüben Gedanken, die deinem Wesen bisher fremd waren. Der

arme Bruder war für uns stets ein trüber Schatten, der zu allen Zeiten unsere unschuldsvollen Freuden gestört, laß uns diesen Schatten mit unverweillichen Epheublättern treuer Erinnerung bekränzen, aber wir, du und ich wollen leben und auf eine sonnenhelle Zukunft blicken.»

Antons Blick fiel auf das Buch. «Du hast Paul und Virginien's Geschichte gelesen?»

«Ja, und das Ende machte mich so traurig!» entgegnete das Mädchen leise. «Ich muß immer wieder an Theobalds Worte denken, dass nichts auf dieser Erde dauernd ist.»

«Eins, liebste Jugendgespielen, ist ewig und unwandelbar,» rief der Jüngling mit leuchtenden Augen. «Die Liebe!»

Anton fasste die Hände der jungen Dame. «Und willst du sie mir schenken für Zeit und Ewigkeit?» bat er leise.

Justine lehnte ihr erglühendes Antlitz an seine Schultern; ein unsagbar glückliches Lächeln umspielte ihre Lippen.

«O, hast du mich wirklich lieb, so lieb wie Paul seine Virginie?»

«Noch tausendmal lieber!» rief er leidenschaftlich, die Jugendgespielen in seine Arme schließend.

Ein leiser Lusthauch strich über die Terrasse und wehte die herrlichsten Blumenbüsche empor.

«Vielleicht schwebt das verklärte Paar über die goldigen Abendwolken,» sagte Justine leise, und segnet uns aus jenen lichten Höhen.

«Komm, laß uns in der Waldkapelle, vor dem schönen Muttergottesbilde, den Schwur ewiger Treue ablegen.»

Das Mädchen sprang von dem Schankelstuhle auf. «Der Vater kommt heute vor der achten Abendstunde nicht aus der Fabrik, und bis hin sind wir längst wieder daheim.»

— (Fürstbischof Stepischnegg †.) Ein Telegramm aus Marburg meldet das am vergangenen Freitag daselbst nach längerer Krankheit erfolgte Ableben des Fürstbischofs von Lavant, Jakob Maximilian Stepischnegg. Der verstorbene Kirchenfürst war am 22. Juli 1815 in Cilli geboren, somit nahezu 74 Jahre alt. Er absolvierte das Gymnasium in seiner Vaterstadt, studierte dann Philosophie in Graz und Theologie im Curs-Lavanter Seminar zu Klagenfurt. In Wien zum Doctor der Theologie promoviert und zum Priester geweiht, wurde er bald darauf Kaplan zu Neukirchen bei Cilli, dann Hofkaplan des Fürstbischofs Stomšek von Lavant. Einige Jahre später wurde er zum Professor der Pastoral-Theologie und Kirchengeschichte an der theologischen Anstalt zu Lavant ernannt. 1844 wurde er Confistorialrath, 1847 Domherr des Lavanter Bisthums, 1861 insulierter Domdechant der Salzburger Kathedrale, 1863 Fürstbischof von Lavant und als solcher Mitglied des Herrenhauses und des steirischen Landtags. Fürstbischof Stepischnegg war auch literarisch thätig. Zum Universalisten wurde das fürstbischöfliche Knabenseminar bestimmt. Das Begräbniß findet heute vormittags statt.

— (Kinder-Gartenfest.) Das große Sommerfest, welches die beiden hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines zu Gunsten ihres Kindergartens veranstaltet, findet nun definitiv am Samstag den 6. Juli im Garten und in den ebenerdigten Räumlichkeiten des Casinos statt. Das Fest, bei welchem die Musikkapelle unseres heimischen Regiments sowie die Sängerrunde des Deutschen Turnvereines mitwirken werden, wird jedem Besucher ganz besondere Ueberraschungen bieten. Auf dem Bazar, welchen Frauen und Fräulein der angesehensten Familien Laibachs in Scene zu setzen sich bereit erklärten, wird eine Fülle von schönen Sachen zu staunenswerth billigen Preisen angeboten. Die Fischerei- und die Kochkunst-Ausstellung sind für Laibach ganz neue Veranstaltungen, die in ihrer geschmackvollen Zusammenstellung ohne Zweifel ihre Anziehungskraft bewahren werden. Von dem Jux-Panorama und den sonstigen Ueberraschungen, die zur Erhöhung der Freude an dem Feste von den Veranstaltern desselben, ohne die bedeutenden Kosten hiefür zu scheuen, erfunden wurden, wird sich wohl jedermann selbst überzeugen müssen. Dafs ein fröhliches Lächeln das Fest beschließen wird, ist selbstverständlich.

— (Enthüllung des Bodnik-Denkmal.) Die gestern erfolgte Enthüllung des Bodnik-Denkmal auf dem Balvasorplatze in Laibach gestaltete sich zu einem großen nationalen Feste, wie solche in Laibach wohl nur selten gefeiert wurden. Die Stadt war bereits Freitag nachmittags mit zahlreichen kaiserlichen und nationalen Fahnen geschmückt; auf dem Balvasorplatze selbst waren zwei Triumphportale und mehrere Tribünen für die Festtheilnehmer errichtet worden, welche freilich nicht hinreichten, die Zahl der erschienenen Gäste aufzunehmen. Die Enthüllungsfeier selbst wurde durch die Festrede des Herrn Directors Wiesthaler eingeleitet, und unter brausenden Jubelrufen der Anwesenden fiel um halb 1 Uhr die Hülle vom Denkmal, welches vom Präses des Comités der Landeshauptstadt in Schutz und Eigenthum übergeben wurde. Die Absingung der Volkshymne, welche von den

Anton betrachtete in stummem Entzücken die Geliebte, die so frühlingsfrisch vor ihm stand und von der urplötzlich aller Ernst gewichen war.

„O mein Sonnenblick!“ jubelte er auf. „Der arme Bruder würde uns doch nicht für gottlos halten, könnte seine aus dem Erdenleben geschiedene Seele aus den lichten Höhen auf uns herniederschauen und wahrnehmen, dafs du dir von der Himmelskönigin Schutz und Segen erflehen willst.“

„Zu dem ewigen Bunde, den unsere Herzen schlossen,“ flüsterte Justine, ihren Arm in den des jungen Mannes legend.

Die Waldkapelle lag im tiefsten Waldesschatten und war von drei riesigen Ahornbäumen völlig eingeschlossen, die über dem gothischen Säulenthor, das den Eingang in das kleine Steinhaus bildete, ihr grünes Dämmerlicht woben. Heiligster Naturfriede waltete über der Kapelle, und die schönen Worte Steinheuers mußten bei dem Anblick der Bärcher Waldkapelle unwillkürlich durch die träumende Seele des einsamen Wanderers ziehen:

Tröstend spricht die Einsamkeit,
Ihm so lieblich zu,
Selbst das größte Erdenleid
Lindert sich zur Ruh!

Anton und Justine hatten im Walde unzählige Epheuranke gepflückt und aus denselben einen riesigen Kranz geflochten; jetzt wurden noch einige hunte Waldblüten in das grüne Geflecht befestigt, und dann eilte das junge, glückliche Paar nach der Kapelle, um das Bild der Himmelskönigin mit dem Blumengewinde zu schmücken, in das die reinen Herzen so viel goldige Träume und Zukunftspläne hineingeflochten wurden.

In der kleinen Kirche herrschte tiefes Dämmerlicht, das man wohl ein ewiges nennen konnte, da außer der Nachtzeit in dem geweihten Raume nie mehr als das gleichmäßige graugrüne Licht erzielt wurde, das ja der Wald und die Ahornbäume um den Gottes-tempel woben. (Fortsetzung folgt.)

Anwesenden entblößten Hauptes angehört wurde, beschlofs den denkwürdigen Act. Ueber den Verlauf der Festlichkeiten werden wir morgen ausführlicher berichten.

— (Der technische Verein für Krain) veranstaltet am nächsten Samstag und Sonntag eine fachliche Excursion zur Besichtigung der weltberühmten Hütten- und Bergwerke von Idria, und da von der k. k. Bergwerksdirection in zuvorkommendster Art und Weise die Erlaubnis sowie auch das Gefeite zugesagt wurden und in den Werken an einer interessanten Ventilations-Neuerung gearbeitet wird, sieht den Vereinsmitgliedern und den geladenen Gästen ein seltener Genufs bevor. Die Abfahrt von Laibach erfolgt am Samstag den 6. Juli mit dem nachmittägigen Personenzuge.

— (Unglücksfall.) Der Handelsmann Vincenz Papajne aus Idria, welcher als Mitglied der Deputation der dortigen Citalica zur Bodnikfeier in Laibach eintraf, stürzte vorgestern abends in der Tirnau aus einem Fiakerwagen, wobei er einen Beinbruch am linken Fuße erlitt. Der Fiaker fuhr an einer aus Anlaß der Grabungen für die Wasserleitung errichteten Barriere an, welche nicht beleuchtet gewesen sein soll.

— (Militärisches.) Der Cadet-Officiersstellvertreter Karl Kuhn des Landwehrbataillons Rudolfs-wert Nr. 24 wurde zum Lieutenant im nichtactiven Stande ernannt.

— (Promenade-Concert.) In Tivoli findet heute abends von halb 7 Uhr an ein Promenade-Concert mit nachstehendem Programme statt: 1.) Jubiläums-Festmarsch von Horny; 2.) „Coriolan“, Overture von Beethoven; 3.) „Lagunen-Walzer“ von Strauß; 4.) „Ein Abend im steirischen Hochgebirge“, Phantasie von Eibulla; 5.) „Seit du mir genach“, Romanze aus der Operette „Ein Deutschmeister“ von Ziehrer; 6.) „Entweder oder“, Polka schnell von Strauß.

— (Erledigte Lehrstellen im Bezirke Voitsch.) Demnächst gelangen zur Ausschreibung nachstehende Lehrstellen: die definitive Oberlehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule zu Oblat; die definitive, eventuell provisorische dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Sairach; die definitive dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Oberloitsch und die dritte neuereichte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Unterloitsch.

— (Aus dem Triester Gemeinderathe.) Der Triester Gemeinderath genehmigte den Stiftungsbrief für die Kaiser Franz-Josef-Jubiläum-Stiftung von 40.000 Gulden für arme Triester Witwen und deren Kinder.

— (In Tarvis) ist am 25. Juni der Beamte der Ersten österreichischen Sparcasse Prof. Ernst Stoiber gestorben. Derselbe hat sich in der musikalischen Welt durch seine kirchlichen und Gesangs-Compositionen einen guten Namen erworben.

— (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Von diesem großen Liefersungswerke ist soeben das 87. Heft ausgegeben worden. Dasselbe enthält die Fortsetzung des Artikels: „Die Pester Ebene“ von Johann Wacz und Aufsätze über „Szolnok und seine Umgebung“, „Die Pusztas“, „Charakterzüge des Volkes“ von Paul Hoitsch. Das Heft ist geschmückt mit Illustrationen von Arpad Feszty, Theodor Dörre, Geza Viczo, Ladislaus Mednyanszky und Ignaz Rokovics.

— (Vom Blitze erschlagen.) Aus Langenthon berichtet man uns: Am 28. Juni um halb 7 Uhr früh entlud sich ein hagelartiges Gewitter über die Gemeinde Langenthon im Bezirke Rudolfswert; der Blitz schlug, ohne zu zünden, in das Haus des Reichslehrs Franz Lobe in Langenthon ein und tödtete dessen 43jährige Gattin sowie dessen 13jährigen Sohn.

— (Der Aufschwung von Agram.) Nach einer officiellen statistischen Zusammenstellung zählt gegenwärtig die Stadt Agram 2029 Wohnhäuser, darunter mehrere Holzbauten. Im Jahre 1870 hatte die Hauptstadt Kroatiens 1387 Wohnhäuser.

— (Das neue Straßhaus in Marburg) wird am 1. October d. J. seiner Bestimmung zugeführt werden, und gelangen demnächst 44 Gefangenaufseherstellen zur Besetzung.

Kunst und Literatur.

— (Seidels kleines Armeeschema. Dislocation und Eintheilung des k. k. Heeres, der k. k. Kriegsmarine, der k. k. und der k. ungarischen Landwehr.) In der neuesten Mai-Ausgabe dieses im Verlage der Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien erscheinenden Bächleins (Preis 50 kr., mit Postversendung 55 kr.) ist das letzte Avancement berücksichtigt, die k. k. Landwehr erscheint darin in der neuen Regiments-Eintheilung. Der „Kleine Seidel“ enthält auch die Bezeichnung der Commandanten-Stellen. Das Werkchen gibt ein übersichtliches Bild der Organisation unserer Wehrmacht und ist der zweckmäßigen Zusammenstellung wegen ein sehr brauchbares Hilfsbuch für alle Militär-Rangstufen. Es ist in Militär- und Civilkreisen sehr verbreitet und beliebt und bedarf deshalb keiner besonderen Empfehlung.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“
Wien, 28. Juni. Im Heeresauschusse der ungarischen Delegation begründete bei der Post „Vermehrung

der Artillerie um vierzehn schwere Batterien“ der Kriegsminister dieselbe eingehend und erklärte, in dieser Post sei die Beschaffung von Kanonen noch nicht enthalten. Die bezeichnete Post wurde votiert.

Wien, 30. Juni. Die „Pol. Corr.“ stellt aus autorisierter türkischer Quelle nach Telegrammen der türkischen Behörde in Novi-Bazar an die Pforte fest, dafs in der gesamten Provinz nirgends die Ruhe gestört wurde. — Der Kaiser ist gestern nach Ischl abgereist. — Der Unterrichtsminister Gautsch tritt heute aus Gesundheitsrücksichten einen sechswochentlichen Urlaub an und wird während desselben vom Handelsminister Vacquehem vertreten.

Agram, 28. Juni. Aus Anlaß der Kosovo-Feier hielt die südslavische Akademie heute eine feierliche Sitzung ab, an welcher die gesamte Strossmayer-Partei theilnahm.

Krusevac, 29. Juni. Im Beisein des Königs, der Regenten und Minister sowie des Metropolitens Michael und einer großen Menschenmenge fand gestern nachmittags die feierliche Grundsteinlegung für das Denkmal der Helden von Kosovo statt. Die Ordnung blieb ungestört.

Rom, 30. Juni. Während des Uebungsmarsches des 7. Regiments in der Provinz Benevent feuerte der Soldat Borelli auf einen Kameraden und verwundete den Major Vanino, fünf Soldaten, zwei Bürger und den Capitän Prestinari, der Borelli niederschloß.

Genua, 30. Juni. 500 mit dem Ausladen von Steinkohlen im Hafen beschäftigte Arbeiter strifen. Man versucht eine gütliche Beilegung, um einen Streik der nach Tausenden zählenden Lastträger zu verhindern.

Petersburg, 30. Juni. Bezüglich der Bemerkungen Kálnofy's über Bulgarien schreibt das „Journal de St. Petersburg“: „Betreffs dieses unglücklichen Landes ist der auf Recht und Achtung der Verträge gegründete Standpunkt Rußlands allen wohl bekannt. Wir brauchen darauf nicht mehr zurückzukommen.“

Angelommene Fremde.

Am 29. Juni.

Hotel Stadt Wien. Dr. Mandl, Dr. Dominus, Schild, Marit und Steinber, Wien. — Budenmayer, Kfm., Brünn.
Hotel Elefant. Swoboda, k. k. Ingenieur, Idria. — Stemberger, k. k. Notar, Lutzenberg. — Straßel, k. k. Notar, Vaas. — Banzengruber, Beamter, Triest. — Klavjar, Gdrz. — Rojzel, Schlosser, Dörr, Gelies, Deutsch, Mannheimer und Werner, Wien. — Dobič und Pfeiffer, St. Georgen. — Kuzic, Handelsmann, Fiume. — Roganz, Kfm., Triest. — Brazzanovich, Capitän, f. Fran, Triest. — Dežela, Goli und Bončina, Idria. — Labroffje, Kfm., Valentigneh.
Hotel Südbahnhof. Pernil, Stein. — Vesjak, Vittai. — Petric, Pola. — Gahn, Wien. — Kaufeld, Reis., Wien. — Fritul, Judenburg.

Verstorbene.

Den 28. Juni. Johann Rojzel, Hausbesitzer, 49 Jahre, Castellaßgasse 12, Lungen- und Nierenleiden. — Mathilde Ermacora, Steinmetzpoliers-Tochter, 5 Monate, Congressplatz 7, Bronchitis. — Franz Dostal, Gymnasialstudent, 18 J., Burgstallgasse 14, Tuberculose. — Maria Brancic, Aufseher's-Tochter, 3 J., Polanastraße 47, Nephritis. — Valentin Novak, Schuhmacher, 56 J., Kufthof 11, Phäemia.

Im Spital:

Den 27. Juni. Theresia Kalan, Inwohnerin, 46 J., Vitium cordis.
Den 28. Juni. Andreas Porenta, Schreiber, 36 Jahre, Tuberculosis pulmonum.

Lottoziehungen vom 28. Juni.

Triest: 60 42 62 40 85.
Linz: 54 33 13 2 36.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
28.	7 U. Mg.	731.0	17.0	SW. schwach	bewölkt	3.20
	2 „ N.	730.4	24.0	SW. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ N.	733.3	16.4	D. schwach	bewölkt	
29.	7 U. Mg.	736.0	15.8	windstill	Nebel	5.30
	2 „ N.	735.6	25.2	W. schwach	heiter	Regen
	9 „ N.	737.9	15.4	windstill	halb heiter	
10.	7 U. Mg.	738.2	13.4	windstill	Nebel	0.10
	2 „ N.	736.4	24.8	W. schwach	halb heiter	
	9 „ N.	738.0	16.2	D. schwach	heiter	Regen

Den 28. meist bewölkt, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr fernes Gewitter, heftiger SW. mit Regen, dann bewölkt. Den 29. Morgennebel, dann heiter, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr Gewitter aus SW. mit Regen, eine halbe Stunde anhaltend, dann einigemal Regen, abends Wetterleuchten in SW. Den 30. Morgennebel, dann heiter, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr Gewitter in SW. in kurzer Dauer und einzelne Regentropfen, dann Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme an den drei Tagen 19.1°, 18.8° und 18.1°, beziehungsweise um 0.2° über und um 0.1° und 0.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglič.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu überreichen. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4. (2131) 52-12

Course an der Wiener Börse vom 28. Juni 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.			Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.R.).			Diverse Lose (per Stück).			Actien von Transport- Unternehmungen. (per Stück).			Industrie-Actien (per Stück).		
5 1/2% einheitliche Rente in Noten Silberrente	83 40	83 60	5 1/2% galizische	104 90	105 50	Creditlose 100 fl.	181 11	183 11	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	226 40	226 90	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	186 50	187 11
1854er 4 1/2% Staatslose . 250 fl.	84 20	84 40	5 1/2% mährische	109 75	110 75	Clary-Lose 40 fl.	61 11	62 11	Wald- u. Forstb. 200 fl. Silber	201 50	202 50	Ung. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.	188 11	188 50
1860er 5 1/2% „ ganze 500 fl.	140 10	140 50	5 1/2% Krain und Küstenland	110 11	111 11	4 1/2% Donau-Dampfsch. 100 fl.	24 11	25 11	Böhm. Nordbahn 200 fl. Silber	220 11	221 11			
1860er 5 1/2% „ Fünftel 100 fl.	144 75	145 50	5 1/2% niederösterreichische	104 75	105 11	Laibacher Präm.-Anleihe 20 fl.	60 50	61 50	Böhm. Nordbahn 150 fl.	220 11	221 11			
1864er Staatslose . 100 fl.	170 11	172 11	5 1/2% steirische	104 75	105 11	Wiener Lose 40 fl.	60 50	61 50	2 1/2% Eisenbahn 200 fl.	220 11	221 11			
5 1/2% Dom.-Anleihe d. 120 fl.	149 75	150 50	5 1/2% kroatische und Slavonische	105 11	106 11	Rudolph-Lose 10 fl.	18 11	19 11	Waldstein-Lose 20 fl.	46 50	47 50			
			5 1/2% siebenbürgische	104 90	105 20	Salm-Lose 40 fl.	19 50	20 50	Waldstein-Lose 20 fl.	46 50	47 50			
			5 1/2% Temeser Banat	104 90	105 20	St. Genois-Lose 40 fl.	62 11	63 11	Waldstein-Lose 20 fl.	46 50	47 50			
			5 1/2% ungarische	104 90	105 20	Wien-Lose 20 fl.	57 11	58 11	Waldstein-Lose 20 fl.	46 50	47 50			
4 1/2% Deft. Goldrente, steuerfrei	109 10	109 30	Andere öffentl. Anleihen.			Bank-Actien (per Stück).			Deutsche Plätze			58 25 58 40		
Defterr. Rentenrente, steuerfrei	99 45	99 65	Donau-Reg.-Lose 5%, 100 fl.	108 25	108 75	Anglo-Deft. Bank 100 fl. 60% C.	122 75	123 25	London	119 15	119 50	58 25 58 40		
			bto. Anleihe 1878	113 11	113 11	Vandereim, Wiener 100 fl.	105 25	106 11	Paris	47 39	47 37	58 25 58 40		
			Anleihen der Stadt Gdrg	105 70	106 30	Wiener Anst. dft. 200 fl. S. 40%	289 50	290 50				58 25 58 40		
			Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	144 75	145 11	Erst.-Anst. f. Hamb. u. G. 160 fl.	302 11	302 75				58 25 58 40		
			Börsenbau-Anleihen verlos. 5%	96 75	97 50	Creditbank, Allg. ung. 200 fl.	314 11	314 50				58 25 58 40		
						Depositenbank, Allg. 200 fl.	183 11	185 11				58 25 58 40		
						Escompte-Ges., Wdrst. 500 fl.	535 11	540 11				58 25 58 40		
						Giro- u. Cassen, Wiener 200 fl.	199 11	201 11				58 25 58 40		
						Hypothekbank, dft. 200 fl. 25% C.	67 11	68 11				58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		
												58 25 58 40		